

unerklärlich, und ich glaube auch nicht, daß man da etwas wird finden können, was beide Kammern zu einer Meinung bringt.

Ich war ja von Anfang an dagegen, daß das Ständehaus auf jenen Platz komme, weil ich weitgehende Bedenken dagegen hatte. Diese Bedenken waren: die schmalen Gassen, die durch den Bau geschaffen werden, die nicht durchführbare Freilegung des Platzes und die unverhältnißmäßig hohen Kosten. Die beiden ersten Bedenken sind ja dadurch gehoben worden, daß wir in unserer Kammer hier Projekt I resp. II angenommen haben. Ich werde auch heute wieder für diesen Beschluß stimmen, obgleich damit ja ganz gewiß manches Unerwünschte zusammenhängt. Wir stoßen auf alle Fälle, wenn wir unsern Willen durchsetzen, die Stadt Dresden in ihrer Zärtlichkeit, die ja nach meiner Ansicht übertrieben ist, die ja aber doch einmal besteht, vor den Kopf; das ist nun einmal nicht zu ändern.

Nun sehe ich aber voraus, daß uns im Vereinigungsverfahren doch wahrscheinlich Plan III vorgeschlagen wird, und da will ich denn heute schon erklären, daß ich für Plan III auf keinen Fall stimmen werde. Die Stadt Dresden hat ohnehin schon Gebäude genug, die an ungeeigneter Stelle stehen;

(Abg. Grumbt: Sehr richtig!)

hüten wir uns davor, die Anregung dazu zu geben, daß noch ein weiteres hinzukommt.

(Abg. Grumbt: Sehr wahr!)

Ich habe mit großem Interesse einen Artikel in der gestrigen Nummer der „Dresdner Nachrichten“ gelesen, der die Sachlage auf das treffendste charakterisirt, und ich komme wirklich zu dem Wunsche, daß sich das Vereinigungsverfahren nicht bewähren möge, und daß wir schließlich doch darauf hinauskommen, einen anderen Platz für das Ständehaus auszuwählen.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Mehnert.

Abg. Dr. Mehnert: Meine Herren! Ich habe nur kurz zu erklären, daß ich nach wie vor auf demselben Standpunkte stehe, den ich bei der vorigen Verhandlung der Angelegenheit in diesem Hause vertreten habe, und daß ich die Herren, die damals die Freundlichkeit hatten, sich meinem Antrage anzuschließen, auch heute bitte, gegen das Deputationsvotum zu stimmen.

Ich halte es nicht für opportun, im Augenblick auf die Sache näher einzugehen, aber ich kann meinerseits der sichereren Ueberzeugung Ausdruck geben, daß im Vereinigungsverfahren thatsächlich etwas zustandekommt!

(Bravo! rechts.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Grumbt.

Abg. Grumbt: Meine Herren! Die Ständehausbaufrage hat in letztvergangener Zeit mit vollem Recht weite Kreise beschäftigt, und für sehr verfehlt müßte ich es halten, wenn man unbekümmert um die öffentliche Meinung heute hier an früheren Beschlüssen festhalten wollte, wo wir in der That einer vollständig veränderten Situation gegenüberstehen.

Nach meiner Meinung ist der Wunsch, die Terrasse zu erhalten, wie sie ist, vollständig berechtigt. Dresden als werdende Großstadt kann und darf keinen Quadratmeter von einem Platz hergeben, welcher mit Recht als der schönste Aufenthaltsort der Stadt bezeichnet wird. Aber nicht nur erhalten, nein, auch vervollständigen sollten wir die Terrasse, und das haben wir in der Hand, wenn wir am Schloßplatz ein elegantes Café, Lesezimmer, Konditorei einrichten, verbunden mit der Hauptwache.

(Zuruf.)

Nein, Herr Kollege, Sie lachen jetzt darüber, aber selbst fühlen Sie anders, als wie Sie früher gesagt haben. Auch Sie sind gern auf der Terrasse und werden da den Gedanken nicht ablehnen können: da oben gefällt es mir.

Das Brühlische Palais und die neu angekauften Häuser lassen sich leicht für andere Zwecke der Regierung benutzen, sei es für ein Ministerium, sei es für einen Verwaltungsgerichtshof. Meine Herren! Jedenfalls ist die Idee der Erwägung werth, und ob wir ein halbes Jahr früher oder später endgültigen Beschluß fassen, das spielt bei dieser wichtigen Frage keine Rolle. Den Beschluß der Ersten Kammer kann ich nur dahin auffassen, daß man auch dort das Bedürfnis anerkennt, Zeit zu gewinnen.

Meine Herren! An der Unterbringung monumentaler Bauten an unpassende Plätze haben wir in Dresden in den letzten Jahrzehnten viel geleistet, nun bauen wir das Ständehaus auch noch hinter die Terrasse, welche, so schön sich auch auf dem Scheitel derselben spazieren gehen läßt, doch nur nach hinten den Vorzug einer alten Festungsmauer hat, und wenn wir uns da überlegen, was in diesem Fundament, was da jetzt geschaffen werden soll, eigentlich für Massen nöthig werden, wie das das Projekt von der Ersten Kammer es jetzt sagt. Wir wollen einen Grundbau herrichten, und später wird sich finden, was dann gebaut wird. Das kann meiner Ansicht nach nicht ernst gemeint sein. Ich glaube, wir können es vor dem Lande nicht verantworten, uns durch die Herren Architekten so etwas aufoktroiren zu lassen. Meine Herren! Ich sollte meinen, daß die Räume, in